



# RUNDBRIEF

## DES ARBEITSKREISES FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS

Nr. 29

Mai 1984

### I N H A L T

=====

Replik (H.F.Schütt) .....	2
Mitteilungen .....	5
Tagungsbericht "Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert" (R. Paetau/H.Rüdel) .....	5
AKENS .....	12
Arbeitskreis für Sparkassengeschichte .....	14
Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1983 (I.Momsen) .	14
Kassenbericht für das Rechnungsjahr 1983 (W.Asmus) ..	15
Historische Statistik 21: Ärzte und Apotheken in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1820- 1860 (K.-J.Lorenzen-Schmidt) .....	17
Mitgliedernachrichten .....	32
Im Blickpunkt: Vereinigte Geschichtswerkstatt e.V. (A.G. Frei) .....	33
Bibliographie .....	35

### Replik

Der Aufsatz "Landesgeschichte im ideologischen Wandel" ist aus Diskussionen entstanden und soll der Diskussion dienen. Die Stellungnahme von C.Tilitzki (Rundbrief 28 (1984), S.2-10) führt jedoch kaum weiter.

Mein Aufsatz will darauf hinweisen, daß

- die Methoden, die angewandt werden, um allgemein sog. "Attitüden" (S.18 oben) zu erforschen, speziell aber die inzwischen mit Erfolg angewandten Methoden der Prädispositionsforschung, auf die Gegenwart angewandt, dem Historiker bei dem Vorgang der Objektivierung hilfreich sein können,
- landesgeschichtliche Arbeiten schlechtweg auch als Quelle zu a dienen können, und zwar um so eher, je weniger der Objektivierungsvorgang gegriffen hat.

Der Abschnitt 2 hat im Gesamtzusammenhang meines Aufsatzes dienende Funktion: Er soll den weitgespannten, ganz verschieden begründeten Konsensus, eine Objektivierung bei der Erstellung von historischen Arbeiten vorzunehmen, umreißen. Wer sich diesem - so oder so begründeten - Konsensus nicht eingeordnet weiß, der wird vielleicht mit dem Hauptteil des Aufsatzes (ab 3.21) nichts Rechtes anfangen können.

Sicher sind die Ansätze zur Objektivierung nicht nur unterschiedlich, sondern überkreuzen oder widersprechen sich gar. Es war jedoch nicht nur nicht möglich, sondern auch gar nicht beabsichtigt, im Rahmen dieses Aufsatzes eine historische und systematische Aufarbeitung der Literatur unter 2.2 (und auch 4.3) zu geben. Wenn Herr Tilitzky aus diesem Verfahren generelle Oberflächlichkeit ableitet, dann sei ihm diese Hoffnung gegönnt. (Die Diskussion um Gadamer ist mir entgangen, jedoch scheint mir sein in diesem Zusammenhang interessierender hermeneutischer Ansatz dadurch kaum verändert zu sein.)

Mein eigener Standpunkt ist unzweideutig gekennzeichnet (Anm.3): Es ist die in den Jahren 1943 bis 1950 erfahrene Gegenposition der bekennenden Kirche zur damaligen deutschen Dominanz nationalsozialistischen Denkens bzw., ohne religiösen Bezug, die Verständnispsychologie (Anm.16) (beides, wie so vieles, im Aufsatz nicht ausführlich ausgeführt, sondern an Hand der angeführten Literatur nachzulesen). Es handelt sich also um eine ethisch begründete Grundposition. Die Ausführungen über die "Werte" im An-

schluß an Max Weber (2.2, 3 und 4.3) sind von daher ohne weiteres verständlich und bedürfen keiner weiteren Erläuterungen. Daß Herr Tilitzky meine Grundposition nur abschätziger Bemerkungen für Wert erachtet, zeigt, wie aussichtslos das Bemühen der vorzugsweise meinen Jahrgängen angehörenden Vertreter dieser Grundposition ist, aus der kritischen Distanz zur (ganz) alten und zur jüngeren Generation der Landeshistoriker heraus eine vermittelnde Stellung einzunehmen.

Die "Denkstrukturen" sind nicht von Lamprecht abgeleitet. Die beiläufige Bemerkung (Anm.30), daß im methodischen Ansatz im Bezug auf die Berücksichtigung von Denkstrukturen Parallelen zu Lamprecht festzustellen seien, hätte auch fehlen können. Das Werk Lamprechts selbst ist für mich und für diesen Aufsatz irrelevant. Die Spekulationen im Anschluß an Lamprecht sind Tilitzkyscher Provenienz und von ihm selbst zu verantworten.

Der - auch offen - ausgesprochene Vorwurf der "Exkulpiration", der sachlich abwegig und persönlich sinnwidrig (Anm.112) ist, ist insofern verdienstlich, als er auf ein Phänomen hinweist, das - wie so viele andere - aus Platzgründen in meinem Aufsatz keine Berücksichtigung finden konnte. Die Accusation (genereller Vorwurf vorsätzlich falschen politischen Verhaltens in der Vergangenheit) und der Vorwurf, wider besseren Wissens solch vorsätzlich falsches Verhalten pauschal zu exkulpierten, hat sich vor 1933 vor allem bei dem Kampf gegen die SPD und damit bei der Durchsetzung des Rechtsradikalismus als sehr wirksam erwiesen. In Fortführung der Erkenntnisse von Rietzler sollte man gerade dieses spezielle Prädispositions-Phänomen auch in der Geschichte unseres Landes präzise untersuchen.

Sonderbar ist angesichts meines Artikels Herrn Tilitzkys Ansicht, daß "das Wirken der Frankfurter Schule", einer der Hauptinhalte der Aussprachen im Flensburger Arbeitskreis seit den endsechziger Jahren, nicht "wahrgenommen" sei. Vielleicht erklärt sich diese Ungereimtheit dadurch, daß Herr Tilitzky meint, daß bloße Beschäftigung in diesem Fall gleichzusetzen sei mit bloßer, d.h. unkritischer Rezeption.

Merkwürdig ist auch Herrn Tilitzkys Unterstellung, ich hielte objektive Historiographie für möglich. Es dreht sich immer nur um das Bemühen zur Objektivität. Von daher ist auch seine Behauptung, ich verurteile die zitierten landesgeschichtlichen Arbei-

ten von Jessen-Klingenberg bis Rietzler, nicht nur falsch im Zusammenhang meines Aufsatzes und angesichts meines ausdrücklichen Hinweises (Anm.70), sondern auch böswillig. Ich denke gar nicht daran, die Qualität der zitierten landesgeschichtlichen Arbeiten von Jessen-Klingenberg, Leppien und Rietzler - und es gehören auch die zitierten landesgeschichtlichen Arbeiten vor 1945 dazu, soweit nicht eine ausdrückliche negative Beurteilung ausgesprochen ist - zu leugnen. Es dreht sich um etwas ganz anderes: Um die Möglichkeit, Historiographie als Quelle für dominante Denkstrukturen zu nutzen. Eine solche Möglichkeit bietet mehr oder weniger die Historiographie schlechtweg; vor allem die engagierte Historiographie, auch die früherer Epochen. Als böswillig empfinde ich Tilitzkys Behauptung in Bezug auf die Herren Jessen-Klingenberg, Rothert und Leppien, die ich seit Jahrzehnten kenne und menschlich wie fachlich schätze - was gelegentliche Kontroversen nicht ausschließt. Es mag jedoch sein, daß für Herrn Tilitzky die Auseinandersetzung mit einer teilweise oder völlig anderen Meinung notwendigerweise mit dem Vorwurf der Inkompetenz verbunden sein muß. Eine solche Erscheinung wäre an sich einer näheren Analyse und Einordnung wert wie ggf. auch so manche polemische Wendung in seiner Stellungnahme. Die letzten vier Absätze haben mit der Sache nichts mehr zu tun. Sie sind wohl negativer Ausdruck der Verflechtung Herrn Tilitzkys in die gegenwärtigen dominanten Denkstrukturen und haben daher eher Quellenwert. Es war jedoch gerade ein Hauptzweck meines Artikels, zu zeigen, daß es zum Erkennen der gegenwärtigen Denkstrukturen ergiebiger ist, sich der Methoden zu bedienen, die die Prädispositionsforschung in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt hat. Ich bitte daher höflich um Verständnis dafür, daß ich mich mit solchen Aussagen jetzt und in Zukunft nicht beschäftigen möchte, da es nichts erbringt.

Hans-Friedrich Schütt



# MITTEILUNGEN

Der nachstehende Tagungsbericht verdient besondere Aufmerksamkeit. Hier wurde ein Weg beschritten, den wir im Arbeitskreis viel häufiger verfolgen sollten: Zwei Kollegen regen an, eine Tagung zu einem nicht nur sie interessierenden Thema durchzuführen, übernehmen die inhaltliche Leitung und veranstalten eine fruchtbare, angenehme Tagung. Dieses zur Nachahmung dringend empfohlen!

Das Leitungsgremium

## ARBEITER UND ARBEITERBEWEGUNG IN SCHLESWIG-HOLSTEIN IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT. BERICHT ÜBER EINE TAGUNG

Vom 2. bis 4. März 1984 fand in der Gustav-Heinemann-Bildungsstätte in Malente (Kreis Ostholstein) eine Tagung statt, die sich mit der Geschichte der schleswig-holsteinischen Arbeiter und ihrer Organisationen befaßte. Veranstalter war der "Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins". An dem Kolloquium beteiligten sich 30 Wissenschaftler - überwiegend Historiker, darunter aber auch Völkenskundler, Politologen und Soziologen - aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Dänemark, Schweden und Großbritannien. Die Leitung des Symposiums lag in den Händen der Historiker Rainer Paetau (Berlin) und Holger Rüdell (Kiel), die organisatorische Vorbereitung wurde von Ingwer E. Momsen und Peter Wulf (Kiel) maßgeblich unterstützt.

Nach einer Begrüßung der Teilnehmer durch Prof. Dr. Peter Wulf, den 2. Sprecher des Arbeitskreises, skizzierten Paetau und Rüdell in einer kurzen Einführung zunächst den Forschungsstand zu den Themenbereichen Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein, den sie als außerordentlich geringentwickelt bezeichneten. Anschließend erläuterten sie zwei grundlegende Fragestellungen, an denen sich auch die lebhaften Diskussionen im Anschluß an die Referate orientierten: Erstens gelte es die Bedingungsfaktoren zu klären, die zur Entstehung und rapiden Ausbreitung der schleswig-holsteinischen sozialistischen Arbeiterbewegung führten, einer Bewegung, die schon früh eine ungewöhnliche Stärke erreichte. Zweitens

sei noch weitgehend unbekannt, wie sich dieser Entwicklungsprozeß und sein weiterer Verlauf im 20. Jahrhundert in der überwiegend agrarisch strukturierten Provinz im einzelnen vollzogen habe.

Die 14 vorgetragenen Referate gliederten sich in ihrer Mehrzahl in vier Sektionen mit den Themen:

1. Lage und politisches Verhalten der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterorganisationen im städtisch-industriellen Raum.
2. Die wirtschaftliche und soziale Situation der Arbeiter auf dem Land und ihre Rolle in der Arbeiterbewegung.
3. Detailstudien zur Kieler Arbeiterbewegung und ihrer Organisationen.
4. Die Entwicklung der Arbeiterbewegung und ihrer Organisationen in den Nachbarregionen Dänemark und Hamburg.

In der ersten Sektion lagen drei Referate vor. In ihren Ausführungen zur Arbeiterschaft der Carlshütte in Rendsburg-Büdelndorf um 1877, dem einzigen industriellen Großbetrieb inmitten einer agrarisch geprägten Landschaft, zeichnete Antje Kraus (Bochum) das Bild einer Belegschaft, die sich durch ihre "Friedlichkeit" gravierend von der Konfliktbereitschaft industrieller Arbeiter in anderen Gebieten des Deutschen Reiches unterscheidet. Dieses abweichende Verhaltensmuster lasse sich aber noch nicht befriedigend deuten, erklärte Kraus. Als möglicherweise entscheidende Determinanten für die Disziplin der Belegschaft nannte sie neben der sozialpatriarchalischen Einstellung der Direktion vor allem die Herkunft der Arbeiter aus dem ländlichen Umfeld und ihre Einbindung in eine noch weitgehend intakte Familienstruktur. Hans-Kai Möller (Hamburg) referierte die Ergebnisse seiner Untersuchung zu den Arbeits-, Wohn- und Lebensverhältnissen der Zigarrenheimarbeiter in dem schleswig-holsteinischen Städtekomplex Altona-Ottensen und die Auswirkungen auf ihre politische Orientierung zwischen 1865 und 1914. Möller stellte fest, daß sich die Lage der Zigarrenmacher von Altona-Ottensen seit Mitte der 1860er Jahre durch den Strukturwan-

del von der großmanufakturrellen Produktionsweise zur Heimarbeit immer mehr verschlechterte. In der dezentral angelegten Heimindustrie mit ihren vielen Zigarrenmacherstuben und ihrer Institution des Vorlesers als Medium einer kollektiven betrieblichen Arbeiterbildung fanden die vom lassalleanischen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) vertretenen Theorien einen breiten Nährboden. Die Zigarrenarbeiter waren sowohl in der Mitgliedschaft als auch in den Führungsgremien der Arbeiterparteien im Hamburg-Altonaer Raum überrepräsentiert. Mit dem Rückgang der Zigarrenindustrie nach dem Ersten Weltkrieg, stellte Möller abschließend fest, sank auch die Bedeutung der Zigarrenmacher in der politischen Arbeiterbewegung Altona-Ottensens. Bo Stråth (Göteborg) erläuterte am Beispiel der Werftstädte Kiel und Bremen die Bedingungen für das Entstehen verschiedener politischer Traditionen in der Arbeiterbewegung im Spannungsfeld zwischen Reformismus und Radikalismus. Bei seiner vergleichenden Untersuchung bediente er sich eines Modells, das er bereits bei seiner komparativen Studie zur Entwicklung der Arbeiterbewegungen in den schwedischen Werftstädten Göteborg und Malmö angewandt hatte. In seiner Analyse der Situationen in Bremen und Kiel bis 1918 wies Stråth dem zwischen den beiden Städten sehr unterschiedlichen Charakter des Verhältnisses von Arbeiterbewegung und Bürgertum/Staat eine Schlüsselrolle bei der Herausbildung politischer Traditionen zu, die in Kiel reformistisch, in Bremen aber radikal geprägt waren.

Ulrich Wilkens (Kiel) eröffnete mit seinem Referat "Friedrich Heddes Schrift von 1853 über den Prozeß gegen den Lehrer Marcus Mester aus Döhnsdorf" die zweite Sektion. Wilkens ging in seinem Beitrag, der sich mit einem Schauplatz der ostholsteinischen Landarbeiterunruhen von 1848/49 beschäftigte, aus der Sicht des Volkskundlers der Frage nach, ob die Instenbewegung der Revolutionsjahre als Vorläufer und "Zuträger" der modernen Arbeiterbewegung gelten könne. Diese Frage blieb jedoch letztlich offen. In der Diskussion wurde die Notwendigkeit betont, sich dem Thema durch eine Erweiterung der Quellenbasis und die Einbeziehung weiterer lokaler Schwerpunkte der damaligen Instenbewegung zu nähern. In seinem Referat über "Die sozialistische

Landagitation und ihre Bekämpfung in den frühen 1870er Jahren am Beispiel der Region Ostholstein" griff Holger Rüdell die von Wilkens angeregte Frage auf. Rüdell wies nach, daß der Tradition des Konflikts zwischen kontraktgebundenen Landarbeitern und konservativen Gutsbesitzern in dem überwiegend großagrarisches strukturierten Raum eine maßgebliche Rolle bei der Politisierung des Agrarproletariats durch den ADAV in den Jahren 1872/73 zukam. Die raschen Erfolge der lassalleanischen Landagitation ermöglichten 1874 den Sieg eines Sozialdemokraten bei der Reichstagswahl in Ostholstein. Aufgrund ihres mangelnden Abwehrwillens und der ungenügenden Koordination durch die staatlichen Organe gelang es den antisozialistischen Kräften nicht, diesen Mandatsgewinn zu verhindern. Nach der Wahl führten jedoch drakonische Sanktionen der Großgrundbesitzer gegen "unbotmäßige" Landarbeiter zu einer starken Ernüchterung in der lassalleanischen Wählerschaft, so daß die Abstimmungen von 1877 und 1878 von einem Konservativen gewonnen wurden. Als mitentscheidende Faktoren für den rapiden Rückgang der Sozialdemokratie in Ostholstein nach 1874 bezeichnete Rüdell die Fehlorientierungen in der sozialistischen Landagitation. In diesem Zusammenhang nannte er vor allem die Parlamentsstrategie des ADAV, die den Landarbeitern die Illusion einer schnellen Veränderung ihrer Lage nach der Wahl von 1874 vermittelt habe. Hansjörg Zimmermann (Schorstens) befaßte sich mit der Konstituierung und Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Kreis Herzogtum Lauenburg, einem ebenfalls weitgehend von der Landwirtschaft geprägten Raum. In diesem Gebiet gelang es der Sozialdemokratie erst 1875, Fuß zu fassen. Repressionen von Staat und Großgrundbesitz hätten eine Stabilisierung der Partei bis 1890 verhindert. Danach stellten sich größere, an Wahlergebnissen meßbare Erfolge ein, die aber um 1900 in eine Phase der Stagnation mündeten. Die räumlichen Schwerpunkte der organisierten Arbeiterbewegung lagen in dem mehr gewerblich-industriellen und an Hamburg angrenzenden Südtteil des Kreises. Dort besaß auch die KPD eine größere Zahl von Anhängern. Im agrarischen Nordteil Lauenburgs dagegen waren die Arbeiterorganisationen nur schwach verankert. Landwirtschaftliche Saisonarbeit und das Verhalten von

sozialen Randgruppen am Beispiel der "Monarchen" auf der Insel Fehmarn und in Dithmarschen bildeten das Thema von Jürgen Scheffler (Bielefeld) am Schluß dieser Sektion. Der Referent skizzierte die wirtschaftlichen und technischen Wandlungen in der Landwirtschaft dieser Räume am Ende des 19. Jahrhunderts, stellte die soziale und regionale Herkunft der Wanderarbeiter vor und zeichnete ein Bild ihrer Arbeitsbedingungen. Scheffler gelangte zu dem Ergebnis, daß die Saisonarbeit den sozial-marginalen Gruppen sowohl temporäre Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten als auch eine Existenz außerhalb der Institutionen zur sozialen Kontrolle bot. Der Bereitschaft der Monarchen zu äußerster Arbeitsanstrengung stellte er das sozial abweichende Verhalten gegenüber, das durch exzessiven Alkoholgenuß, aber auch durch spontane Kampfaktionen gekennzeichnet gewesen sei. Zu einem kollektiven solidarischen Handeln waren die Monarchen aber nach Schefflers Ansicht nicht in der Lage. Deshalb habe die Sozialdemokratie die Monarchen dem "Lumpenproletariat" zugerechnet und ihnen damit die Fähigkeit abgesprochen, gesellschaftspolitisch verändernd zu wirken.

In der dritten Sektion behandelte Rainer Paetau die großen Arbeitskämpfe in der Werftindustrie von 1910, 1913 und 1924 am Beispiel Kjels. Ausgehend von der Struktur der Arbeiterschaft, den Arbeitsbedingungen und den gewerkschaftlichen Organisationsverhältnissen auf den Werften, stellte er die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und der Arbeiterseite in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Während es den Sozialverbänden bei dem Arbeitskampf von 1910 gelungen sei, den Weg zu einem modernen, rationalen Konfliktverhalten zu finden, hätten sie diesen Weg 1913 wieder verlassen, da die Werftunternehmer die innergewerkschaftlichen Spannungen zwischen Führung und Mitgliedschaft einseitig zu ihren Gunsten auszunutzen wußten. Erst im Angesicht der Revolution, fuhr Paetau fort, nahmen die Werftbesitzer und Gewerkschaften diesen Faden erneut auf, der als sozialpolitischer Kompromiß zur Stabilisierung der jungen Weimarer Republik beigetragen habe. Als die Werftunternehmer aber 1923/24 die Zeit gekommen sahen, um erfolgreich zum Angriff auf das sozialpolitische Symbol der Arbeiter überzugehen, den Achtstundentag, sei das rationale Konfliktverhalten wieder in Fra-

die Distanz der Lassalleaner zu unkontrollierten Arbeitskämpfen und zu den Gewerkschaften außerhalb ihres unmittelbaren Einflußbereiches besonders groß gewesen sei. Søren Federspiel (Kopenhagen) gab einen Überblick über die dänische Arbeiterbewegung von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Federspiel charakterisierte die Wesensmerkmale dieser Entwicklungsperiode, wobei er die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen seit den 1880er Jahren und die ausgeprägte internationalistische Orientierung der dänischen Arbeiterbewegung ("Arbeiderskandinavismus") hervorhob. Er beleuchtete ferner die besonderen Anstrengungen zur Integration der Landarbeiter in die Organisationen der dänischen Arbeiterbewegung.

In einem sektionenübergreifenden Beitrag befaßte sich Nils Vollertsen (Tönning) mit dem komplexen Thema "Die SPD, die dänische Sozialdemokratie und die dänische Minderheit im Landesteil Schleswig 1945 bis 1954". Vollertsen schilderte, wie sich im Spannungsfeld zwischen dem Nationalismus Kurt Schumachers und der prodänischen Agitation im Norden Schleswig-Holsteins nach 1945 eine Spaltung in der SPD vollzog, die zur Entstehung einer dänischorientierten sozialdemokratischen Partei in Flensburg (SPF) führte. Da es den übrigen dänemarkfreundlichen Sozialdemokraten im Landesteil nicht gelang, ähnlich wie in Flensburg eigene Organisationen aufzubauen, traten sie in die bestehenden Verbände der dänischen Minderheit ein (SSF, SSW). Durch eine tolerantere Minderheitenpolitik der SPD und eine Kompromißbereitschaft der SPF kam es 1954 schließlich zu einer Wiedervereinigung der getrennten sozialdemokratischen Lager in Flensburg.

Gerd Gallesen (Humblebæk/Kopenhagen) gebührt das Verdienst, den schwierigen Versuch unternommen zu haben, Vorüberlegungen für das zukünftige Projekt einer Quellenkunde und Bibliographie zur Geschichte der Arbeiter und Arbeiterorganisationen in Schleswig-Holstein anzustellen.

Am zweiten Abend der Tagung bot sich den Teilnehmern des Kolloquiums die Möglichkeit, die lebhaft diskutierten Erinnerungen eines historischen Zeugen zu hören. Karl Rickers (Kiel), Chefredakteur des SPD-Organs "Schleswig-Holsteinische Volkszei-

ge gestellt worden. Der Arbeitszeitkonflikt von 1924 führte zum endgültigen Scheitern des sozialpolitischen Kompromisses und deutete - so die These des Referenten - das Ende der Weimarer Republik bereits an. Über die sozialistische Arbeiterbildung am Beispiel der Kieler Arbeiter-Zentralbibliothek und Arbeiter-Bildungskommission zwischen 1905 und 1911 berichtete Urs J. Diederichs (Kiel). Er belegte mit seinen Ausführungen die für die Sozialdemokratie jener Zeit typische Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit ihrer Bildungsarbeit, zwischen einer sozialistischen Bildungstheorie und einer überwiegend reformistischen Praxis. Der aufklärerischen Funktion der Bildung als Beitrag zur Erringung der politischen Macht standen die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Bildungseinrichtungen und das Bildungsverhalten der SPD- und Gewerkschaftsmitglieder entgegen: Gefragt war mehr die Weiterbildung auf dem Gebiet der "klassischen" Kultur, weniger die Unterrichtung im Bereich der sozialistischen Ideologie.

In der vierten Sektion skizzierte Günter Trautmann (Hamburg) die Entstehung der sozialistischen Arbeiterbewegung in Hamburg in den Jahren 1862 bis 1869. Dabei verwies er auf die große Bedeutung der personellen, organisatorischen und programmatischen Kontinuitätslinien zwischen der vormärzlichen Handwerkerbewegung, den liberalen Arbeiterbildungsvereinen und der vom ADAV dominierten Arbeiterbewegung der endenden 1860er Jahre. Wie Trautmann an einzelnen Beispielen aufzeigte, gelang es dem ADAV, an diese Traditionen anzuknüpfen und sie im Sinne des lassalleanischen Sozialismusverständnisses umzupolen. Dabei begann sich aber auch, fuhr der Referent fort, die Sektenmentalität der Lassalleaner teilweise zugunsten einer positiveren Haltung zur elementaren Arbeiterbewegung zu wandeln. Die Wahlagitation seit 1867 und die klassenkämpferische Lohnpolitik des ADAV hätten sich letztlich als die entscheidenden mobilisierenden Faktoren zur Durchsetzung der lassalleanisch geprägten Sozialdemokratie in der Hamburger Arbeiterbewegung erwiesen. In der Diskussion wurde allerdings davor gewarnt, diese Befunde vorschnell auf Schleswig-Holstein zu übertragen, da hier

tung" nach dem Zweiten Weltkrieg, erzählte von seinen politischen und journalistischen Lehrjahren im Kiel der zwanziger Jahre.

Die abschließende Diskussion konzentrierte sich auf die zentrale Frage der Erklärung des empirischen Befundes, daß zum einen überproportionale sozialdemokratische Wahlergebnisse und ein hoher gewerkschaftlicher Organisationsgrad im agrarisch geprägten Schleswig-Holstein der Kaiserzeit erkennbar sind und zum anderen deutliche räumliche Verteilungsmuster der organisierten Arbeiterbewegung innerhalb der Provinz auffallen. Darüber hinaus stellte sich die Frage nach den Ursachen, die seit der Jahrhundertwende zur Stagnation der frühen sozialdemokratischen Erfolge führten. Diese Probleme konnten in der kontrovers, aber fruchtbar geführten Abschlußdiskussion nicht geklärt werden. Dies war freilich auch nicht zu erwarten, da die Tagung erst einen Anfang in der intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema des Kolloquiums markierte.

Die Herausgabe der überarbeiteten Tagungsbeiträge durch die Leiter des Symposiums innerhalb der Schriftenreihe des Arbeitskreises "Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" befindet sich in Vorbereitung.

Rainer Paetau/Holger Rüdell

#### AKENS

Am 4.2.1984 tagte in Glückstadt der "Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein" zum dritten Mal. 17 Mitglieder waren erschienen, um sich mit Fragen der weiteren Organisation und inhaltlichen Themen zu befassen. Durch die Weigerung des Vorstandes der GSHG, dem AKENS finanzielle Unterstützung zu gewähren, sahen sich die Mitglieder gezwungen, nun doch einen Jahresbeitrag einzuführen. Gleichzeitig sollen Fördermitgliedschaften für Interessierte eingeworben werden. Die anwesenden Mitglieder der GSHG faßten eine Resolution, in der es heißt, daß die Entscheidung

des Vorstandes in puncto AKENS-Förderung falsch sei, "weil damit die Anbindung einer Gruppe von engagierten Fachhistorikern und Laien an die Gesellschaft verhindert wird". Die Mitgliederversammlung der GSHG wird aufgefordert, diese Entscheidung zu revidieren. - Thematisiert wurden auch die Bibliographie zum NS in Schleswig-Holstein, das Projekt eines Sammelbandes, Aktivitäten in den Regionen, das Konzept des 'Infos'. - Nach einem Bericht von L. Eiber über den Stand der Dinge in Neuengamme zeigte R.Möller den Film zur 700-Jahr-Feier der Stadt Itzehoe (1938) mit Gau- und Stadtprominenz.

Nach der Tagung des AKENS erreichte uns folgendes Schreiben des Sprechers D.Korte und des Finanzreferenten V.Lassen, das hier noch einmal veröffentlicht wird:

"Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Sommer letzten Jahres versammelten sich etwa 35 Personen, die die Geschichte Schleswig-Holsteins während der Nazi-Zeit erforschen, in den Räumen der Kieler Universität. Hieraus ging der "Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein" hervor. Seitdem hat dieser Arbeitskreis zwei weitere Treffen durchgeführt, um einen Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Forschern zu ermöglichen. Zudem wurden bisher zwei umfangreiche INFOS sowie acht Rundbriefe mit kürzeren Mitteilungen über Projekte und Veranstaltungen an alle Mitglieder versandt.

Diese Tätigkeit alleine erfordert finanzielle Mittel für Druck/Fotokopien und Porto, die unser AK bisher nur mühsam durch Spenden unserer Mitglieder aufreiben konnte. Für Druck und Versand der INFOS wie auch der Rundbriefe ist die zukünftige Finanzierung keinesfalls gesichert. Aufgrund dessen hat der AK beschlossen, einen Mitgliedsbeitrag einzuführen. Leider jedoch gehören die meisten von uns zu den weniger bemittelten Leuten (weil Studenten), so daß auch diese Maßnahme nicht genug einbringt.

Wir wissen aber, daß es viele Leute gibt, die - auch wenn sie selbst nicht Mitglied unseres Arbeitskreises sind - einen Zusammenschluß von Forschern, die nachweisen, daß Faschismus nicht nur Auschwitz, sondern auch Husum-Schwesing, daß Widerstand gegen den Faschismus nicht nur Stauffenberg und Weiße Rose, sondern auch Christian Heuck und Peter Andersen heißt, begrüßen und für eine demokratischere Bundesrepublik auch für notwendig halten. Diese Personen bitten wir

förderndes Mitglied unseres Arbeitskreises

zu werden. Zahlen Sie bitte (wenn möglich, regelmäßig) einen kleinen Betrag auf unser Postscheckkonto (Hamburg, BLZ 200 100 20 Nr. 219 537-206). Auf Wunsch erhalten Sie dafür natürlich sämtliche Infos und Rundbriefe - und Sie helfen uns, durch eine bessere Koordination und einen regen Gedankenaustausch unsere Arbeit besser zu leisten.

Mit freundlichem Gruß

i.A. Detlef Korte      Volker Lassen"

#### Arbeitskreis für Sparkassengeschichte

Der Arbeitskreis für Sparkassengeschichte führt am 4./5.Juli 1984 seine 5.Tagung mit dem Generalthema "Sparkassen im Umbruch und in der Krise" durch. Referate werden zu folgenden Themen gehalten: "Thesen zur Sparkassengründung als Folge der Säkularisation"(M. Aigner), "Die Realität der Spar- und Kreditkassenfunktion in geistlich-katholischen Herrschaften bis zur Säkularisation 1802/03: Die bayerischen Klöster" (D.Stutzer), "Die Triebkräfte einer Sparkassengründung im gesellschaftlichen Umbruch der Napoleonischen Ära: Die Städtische Sparkasse Koblenz"(W.Dotzauer), "Die Landesbanken und Sparkassen der Rheinprovinzen und Westfalens in der Bankenkrise 1931" (R.Brüggestrat). Angekündigt ist bereits die 6.Tagung zum Thema "Sparkassen zwischen Steuern und öffentlichem Kredit" am 19./20.November 1984. Beiträge: "Die Entwicklung der Idee des Gemeinwohls als Grundlage der Verpflichtung zu staatlichem Handeln" (M.Rassem), "Sparkassen und Besteuerung" (J. Wysocki), "Steuersysteme und Steuerbelastung im 19.Jahrhundert" (E.Schremmer), "Die Hintergründe des sukzessiven steuerlichen Privilegienabbaus der Sparkassen seit der Währungsreform 1948" (K.-H.Hansmeyer), "Welchen Nutzen kann der Bankpraktiker aus der Bank- und Bankengeschichte ziehen?"(J.H.v.Stein). Wer Interesse an den Tagungen hat wendet sich an Sparkassendirektor Manfred Pix, Sparkassenplatz 1, Postfach 1509, 8530 Neustadt a.d. Aisch.

LS

#### Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1983

Der Arbeitskreis wurde als loser Zusammenschluß von Wissenschaftlern 1978 gegründet. Er konnte also 1983 auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken.

Die Mitglieder des Arbeitskreises führen teils eigene, teils gemeinsame Forschungsvorhaben durch. Ein größeres Projekt, an dem mehrere Forscher beteiligt sind, ist dem Thema "Die gewerbliche Entwicklung in Schleswig-Holstein 1770-1870" gewidmet. Es wird von Dr.Jürgen Brockstedt (Berlin) geleitet. Die Mitarbeiter dieses Vorhabens trafen sich am 12.März und 17.September 1983 zu Arbeitsgesprächen in Kiel. Während bisher die Anfänge der Industrie in Schleswig-Holstein im Mittelpunkt des Interesses gestanden hatten, wendet sich die Aufmerksamkeit jetzt stärker

dem Handwerk zu.

Ein neues Forschungsvorhaben wurde 1983 in Angriff genommen: "Konjunkturen und Krisen in Schleswig-Holsteins Wirtschaft vom 16. bis zum 20. Jahrhundert". Das konstituierende Gespräch, das am 17. September 1983 in Kiel stattfand, war von J. Brockstedt und K.-J. Lorenzen-Schmidt vorbereitet worden. Zwischenziel des Vorhabens ist die Veranstaltung einer Tagung zu Thema.

Im Herbst 1983 veranstaltete der Arbeitskreis eine Tagung zum Thema "Armenversorgung in Schleswig-Holstein im 19. Jahrhundert", die von Prof. Dr. K. D. Sievers (Kiel) geleitet wurde (siehe den Bericht in Rundbrief 27 (1983)).

Die Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises fand am 12. März 1983 in Kiel statt. Die diesjährige Exkursion führte am 4. Juni 1983 nach Lübeck. Sie war von C. H. Offen vorbereitet worden und galt dem Archiv der Hansestadt sowie dem Studium ausgewählter Bürgerhäuser, die ggw. erforscht werden.

Die Forschungsergebnisse der Mitglieder des Arbeitskreises wurden in verschiedenen schleswig-holsteinischen und überregionalen Büchern, Schriftenreihen und Zeitschriften veröffentlicht. Mehrere Aufsätze erschienen in dem durch die GSHG veröffentlichten Sammelband "Wir bauen das Reich", an dessen Entstehen der Arbeitskreis mitwirkte.

Zum Jahresende konnte nach langer Vorbereitung der 5. Band der Schriftenreihe "Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" fertiggestellt werden: "Frühindustrialisierung in Schleswig-Holstein, anderen norddeutschen Ländern und Dänemark", hrsg. v. J. Brockstedt, Neumünster 1983.

Die Tätigkeit des Arbeitskreises wurde 1983 wieder von der GSHG finanziell unterstützt. Einzelvorhaben sind außerdem durch den Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, den Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein und den Raiffeisenverband Schleswig-Holstein und Hamburg gefördert worden.

Momsen

### Kassenbericht für das Rechnungsjahr 1983

#### I. Kontenstand am 31.12.1982

Girokonto Vereins- und Westbank Kiel	- 325,61 DM
Bankgebühren 31.12.82 (in Abrechnung 1982 nicht mitgenommen)	- 21,-- DM
	- 346,61 DM

Sparkonto Vereins- und Westbank Kiel 9.500,-- DM  
II. Abrechnung für die Zeit 1.1.-31.12.1983

#### A. Einnahmen

##### 1. Girokonto

a) Mitgliedsbeiträge	735,-- DM	
b) Schriftenverkauf	216,60 DM	
c) Zuschuß GSHG	5.000,-- DM	
d) Sonstige Zuschüsse		
KuMi (Herbsttagung) 1.100		
MP (Druckkosten) 5.000		
Raiffeisenverb. 2.000	8.100,-- DM	
e) Gebühren Herbsttagung	380,-- DM	
f) Umbuchung v. Sparkto.	9.600,78 DM	24.032,38 DM

##### 2. Sparkonto

a) Umbuchung Druckkosten v. Girokonto.	5.000,-- DM	
b) Zinsen 1982 u. 1983	391,17 DM	5.391,17 DM

#### B. Ausgaben

##### 1. Girokonto

a) Arbeitsgespräche	891,60 DM	
b) Tagungen	2.218,12 DM	
c) Rundbrief	1.033,80 DM	
d) Studien	11.736,-- DM	
e) Geschäftsbedürfnisse		
- Büromat./Kopien 944,45		
- Porto/Tel. 795,12		
- Sonstiges 225,90	1.965,47 DM	
f) Beiträge	77,-- DM	
g) Bankkosten	135,-- DM	
h) Sonstiges (Mitglieder- vers., AKENS)	276,58 DM	
i) Umbuchung Druckkosten auf Sparkonto	5.000,-- DM	23.333,57 DM

##### 2. Sparkonto

a) Umbuchung Druckkosten für Studien 5 auf Girokonto.	9.600,78	9.600,78 DM
---	----------	-------------

#### III. Kontenstand am 31.12.1983

Girokonto	352,20 DM
Sparkonto	5.290,39 DM
Gesamtguthaben	5.642,59 DM
	=====

Asmus

# HISTORISCHE STATISTIK 21

## Ärzte und Apotheken in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1820-1860

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Über die medizinische Versorgung der Bevölkerung der Herzogtümer in früherer Zeit ist noch wenig bekannt. JENNERS Arbeit behandelt hauptsächlich die organisatorischen Fragen der Medizinalversorgung in der Zeit der ersten Reformen <sup>1)</sup>. Zum Besatz der Herzogtümer mit Medizinern, Apotheken und verschiedenen Personen, die Heilberufe ausübten lassen sich seit etwa 1820 die "Hof- und Staatskalender" auswerten. Vor 1820 enthalten sie nur Angaben über die Physici, also die amtlich bestellten Distriktsärzte. Dann werden die Angaben genauer und verzeichnen jährlich alle in den Herzogtümern ansässigen Heilberufler bis hinunter zum Gliedsetzer. Ich habe die Daten für die Jahre 1820, 1840, 1853 und 1860 zusammengestellt und teile sie im folgenden in drei Tabellen mit. Um die Verdichtung der medizinischen Versorgung im Verlauf dieser 40 Jahre zu veranschaulichen, habe ich in 6 Karten die Verteilung der Heilberufler in Schleswig bzw. Holstein/Lauenburg dargestellt. Die erste Karte gibt die räumliche Verteilung der Amtsärzte (Physici, Distriktschirurgen) im Jahre 1800 wieder.

1) H. Jenner, Organisation des Gesundheitswesens in Schleswig-Holstein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: ZSHG 107 (1982), S.67-112.

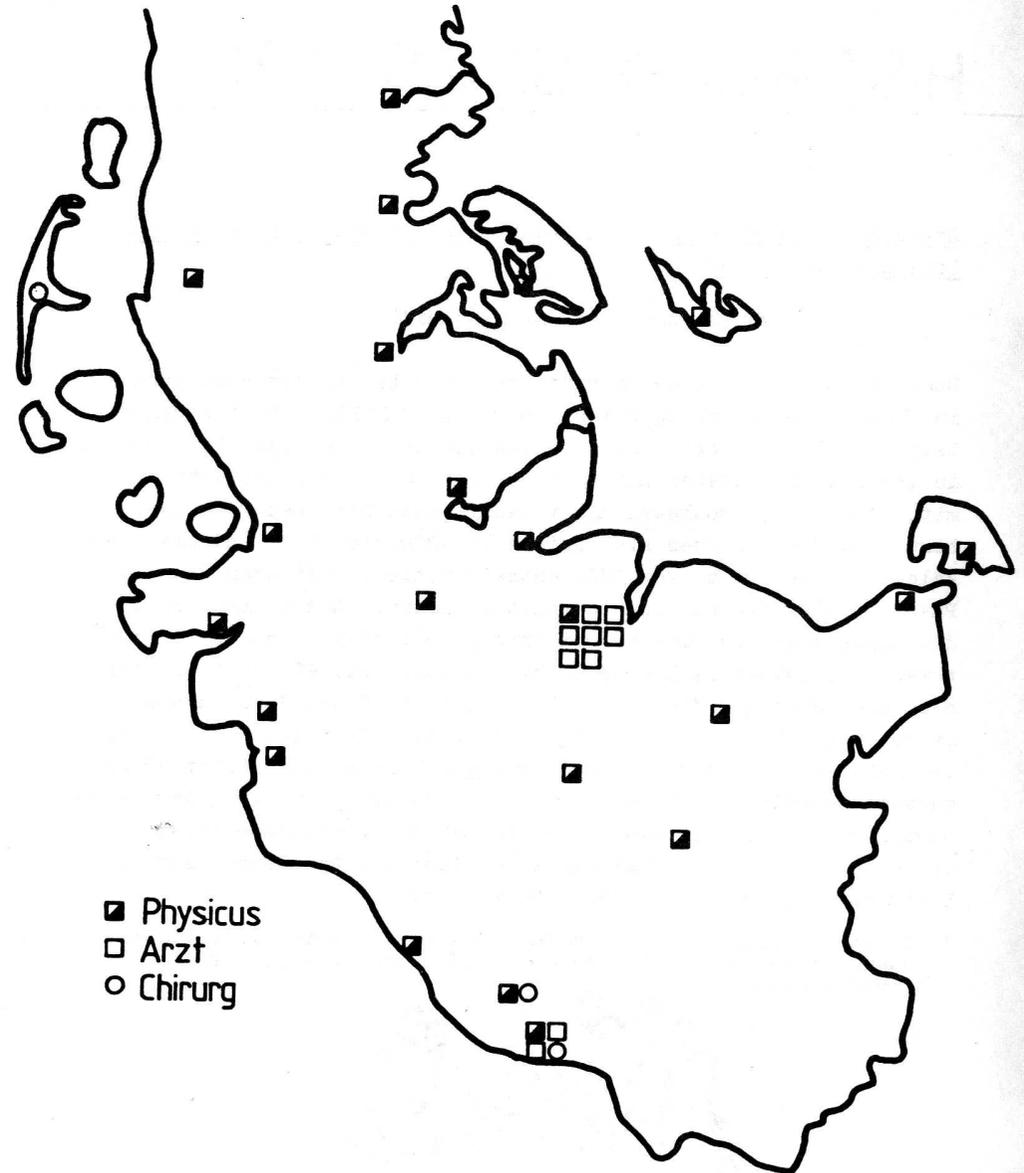
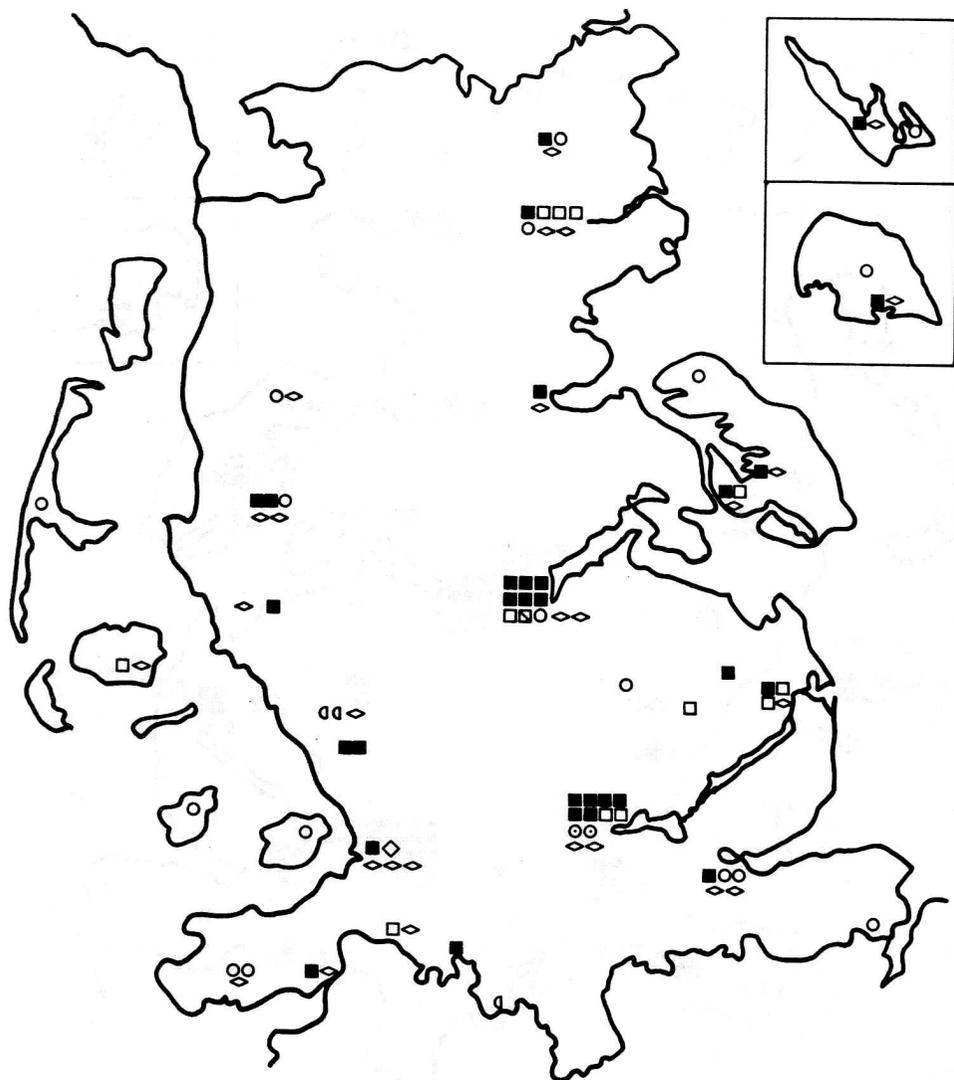
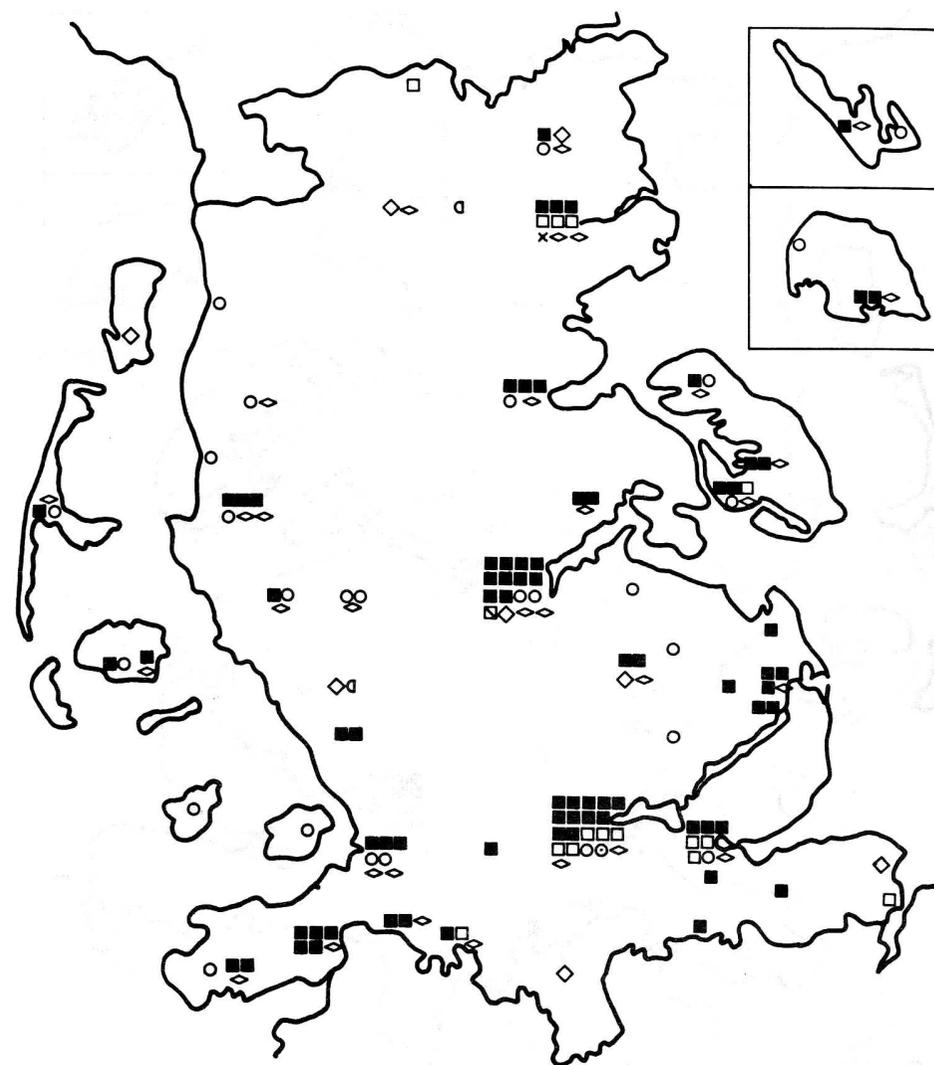


Abb.1: Die amtlich bestellten Ärzte in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1800



- |                  |                                     |
|------------------|-------------------------------------|
| ■ Dr.med./chir.  | ○ Chirurg                           |
| □ Arzt           | ◊ Gliedsetzer                       |
| ⊞ Zahnarzt       | ⊙ zur Hebammenpraxis konzessioniert |
| ◇ Licentiat med. | ◊ Apotheke                          |

Abb.2: Heilberufler im Herzogtum Schleswig 1820



- |                  |                            |                         |
|------------------|----------------------------|-------------------------|
| ■ Dr. med./chir. | ◇ Licentiat med.           | ◊ Gliedsetzer           |
| □ Arzt           | ○ Chirurg                  | × zur med.Praxis befugt |
| ⊞ Zahnarzt       | ⊙ zur Hebammenpraxis konz. | ◊ Apotheke              |

Abb.3: Heilberufler im Herzogtum Schleswig 1840

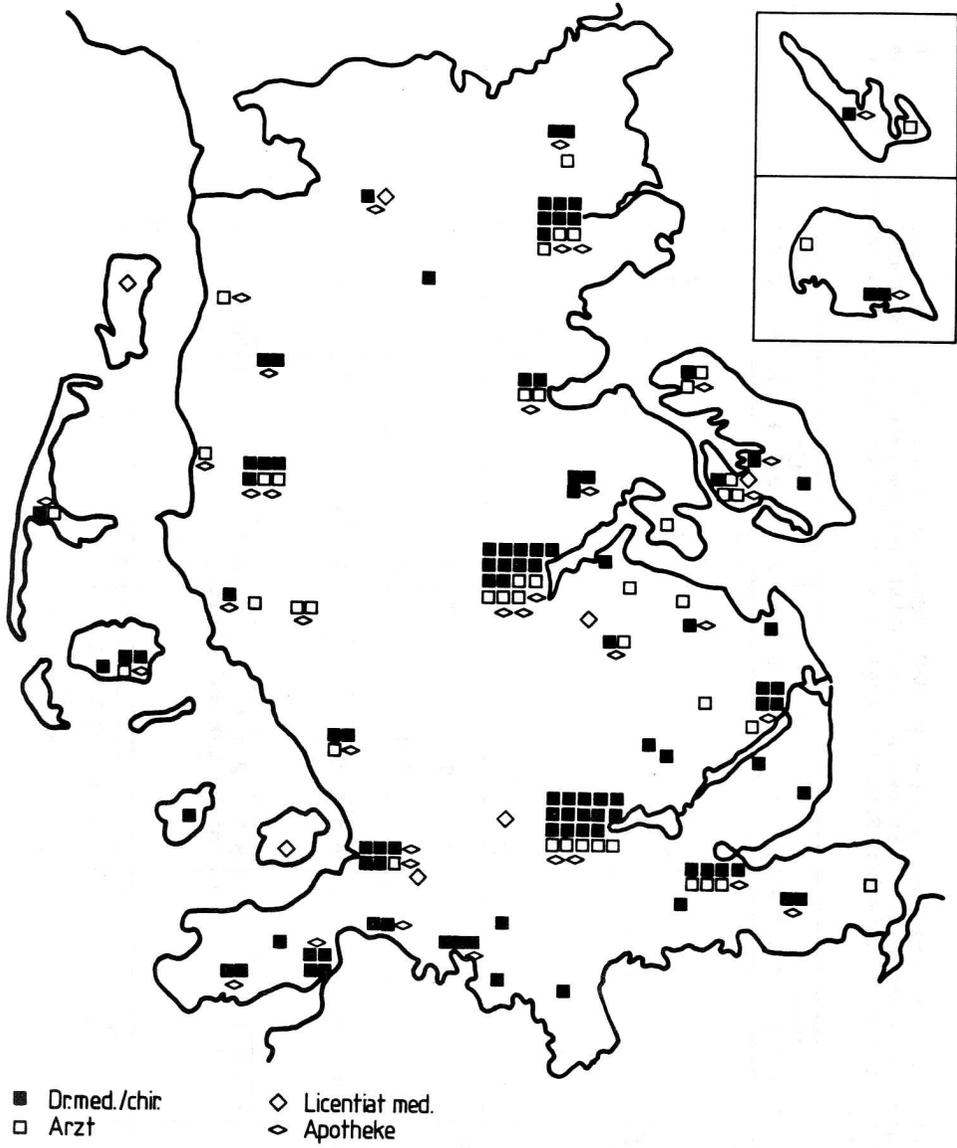


Abb.4: Heilberufler im Herzogtum Schleswig 1860

Tab.1: Heilberufler im Herzogtum Schleswig 1820, 1840, 1853 und 1860. A = Dr.med.et.chir.; B = Dr.chir.; C = Arzt; D = Chirurg; E = Licentiat der Medizin; F = Zahnarzt; G = Gliedsetzer; H = zur medizinischen Praxis befugt; I = zur Hebammenpraxis konzeSSIONiert; K = Apotheke

Ort	1820										1840										1853										1860									
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	A	B	C	D	E	G	I	K	A	B	C	E	K							
Aerøskøbing	1									1										1	1							1	1											
Aneby																																								
Asbenraa	1									3		1								3	3							2	2			1								
Arnis										1	1									1	1							2	2			1								
Augustenburg	1									1	1									2								1	1			1								
Bergenhuse																												1												
Bevtoft																												1												
Bödel	1									1										1								1												
Bredsted	2									2										2								1	2			1								
Broager																				1								1				1								
Burg/F.	1									2										2								2				1								
Chr.Albrechts- koog	1	1								1	1									1	1							1	1			1								
Christians- feld	1	1								1	1									2	2							1	2			1								
Dänishagen																												1												
Eckernförde	1	2								3	1	2	1							4	1							1	4	3		1								
Eckhof																																								
Egernsund																				1								1												
Erfde																																								
Flensburg	3	3	1	1						8	2	2	1	1						2	6	1	3					3	10	1	5	3								
Föhr	1									1										1								1												
Friedrichs- ort																																								
Friedrichs- stadt	1									2										1	3							1	2			1								
Garding																																								
Geltling	2									2										1	3							1	2			1								



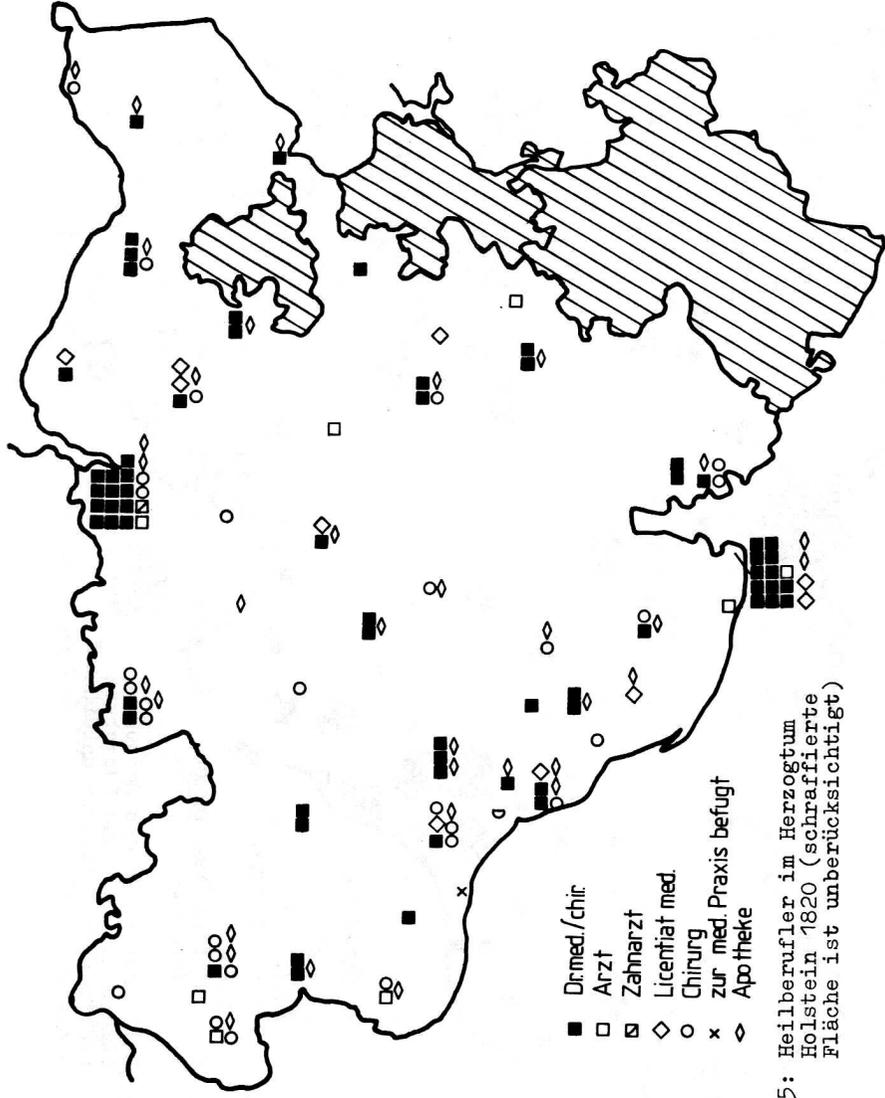


Abb.5: Heilberufler im Herzogtum Holstein 1820 (schraffierte Fläche ist unberücksichtigt)

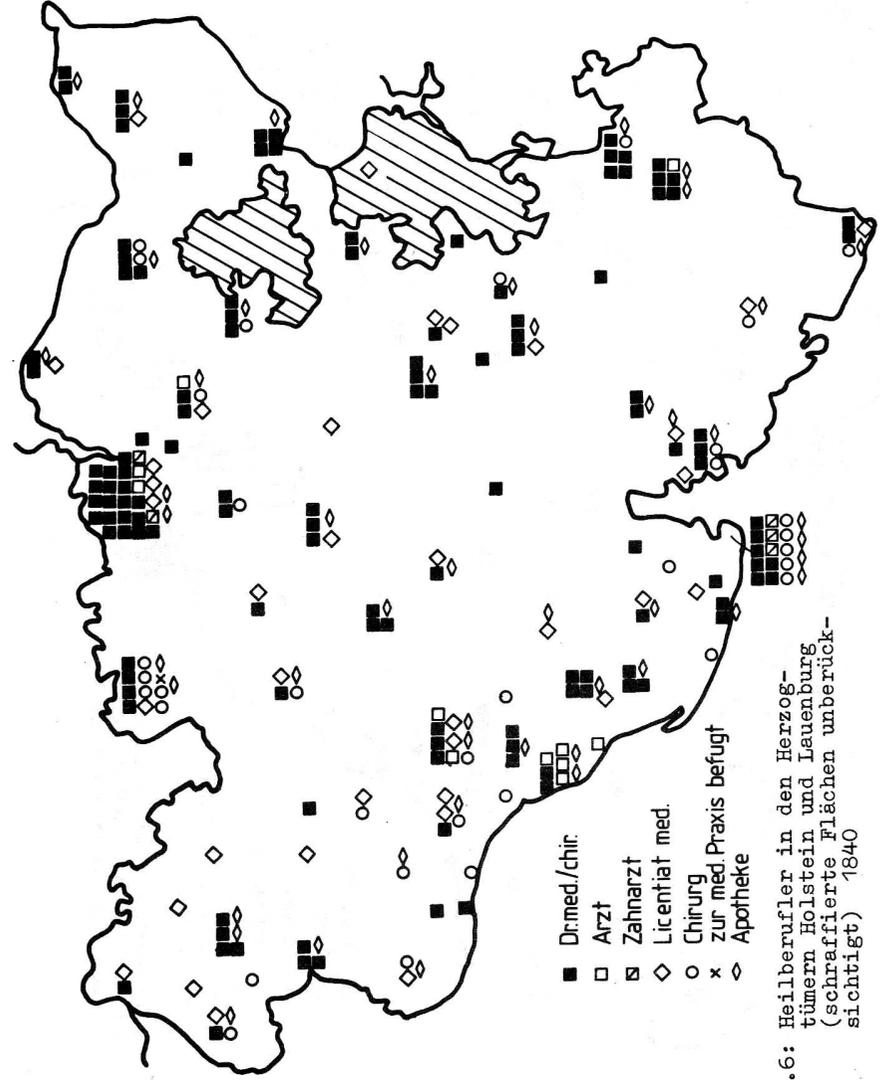
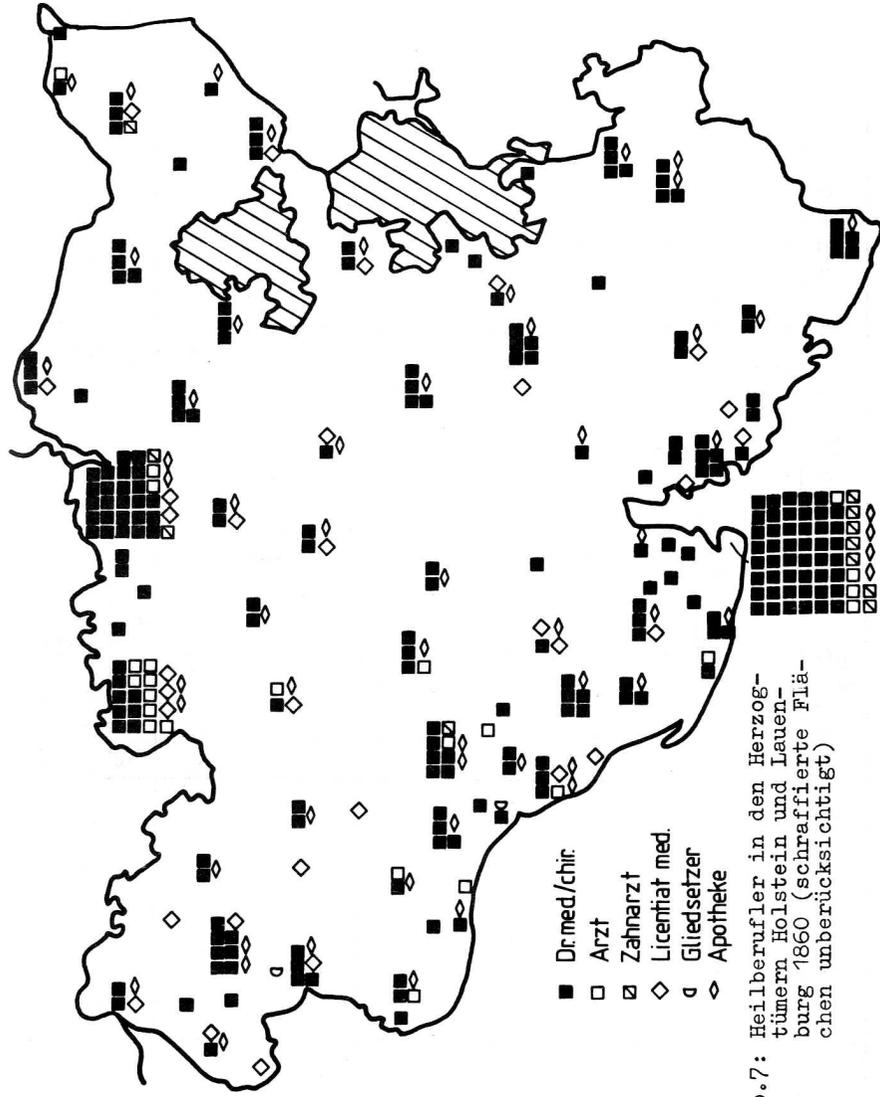


Abb.6: Heilberufler in den Herzogtümern Holstein und Lauenburg (schraffierte Flächen unberücksichtigt) 1840



Tab.2: Heilberufler im Herzogtum Holstein 1820, 1840, 1853 und 1860. A = Dr.med.etchir.; B = Dr.chir.; C = Arzt; D = Chirurg; E = Licentiat der Medizin; F = Zahnarzt; G = Gliedsetzer; H = zur medizinischen Praxis befugt; K = Apotheke

Ort	1820										1840										1853										1860									
	A	B	C	D	E	F	G	H	K	A	B	C	D	E	F	H	K	A	B	C	E	F	G	K	A	B	C	E	F	G	K									
Ahrensböök	1									2								1	2	1				1	2	1					1									
Ahrensburg										2								1	3					1	2						1									
Albersdorf										2	5	5	3					3	4	3	6			4	4	1	4	7			4									
Altona	12	1	3							3								3	4	3	6			4	4	1	4	7			4									
Bargteheide																																								
Barmstedt										1								1	1					1	1	2				1										
Beidenfleth										1								1	1					1	1	1				1										
Bergstedt																																								
Blankenese										1	1							1	2	1	1			1	3	2	1	1		1										
Bordesholm										2	1							2	1		1			1	1	1		1		1										
Bornhöved										1								1	1		1			1	1	1		1		1										
Bovenau										1								1	2					1	2	1				1										
Bramstedt																																								
Bredenebek										1								1						1	1					1										
Brodersdorf																																								
Brügge																																								
Brunsbüttel										1								2	2		1	1		1	1	1		1		1										
Büsum																		1	1	1	1			1	1	1	1	1		1										
Burg/D.																																								
Cismar																		2						1	2					1										
Curau																																								
Eddelak																																								
Eichede										1								1	1					1	1					1										
Eidelstedt																																								
Elmshorn (mit Vormstegen)										2	1	3	1					1	4	2				1	5	1		1		1										
Epenwörden																																								
Gleschendorf																																								
Glückstadt										2	2	4						2	4	3				2	3	1		1		2										
Großenbrode										1								1						1	1					1										



Ort	1820									1840									1853									1860								
	A	B	C	D	E	F	G	H	K	A	B	C	D	E	F	H	K	A	B	C	E	F	G	K	A	B	C	E	F	G	K					
Wilster	1	3	1							1	1	2	1	1	2	1	1	2	1	1	1	1	1	1	4	1	1	1								
Wöhrden																																				
Woldenhorst																																				
*Othmarschen																																				

Tab.3: Heilberufler im Herzogtum Lauenburg 1830, 1840, 1853 und 1860. A = Dr.med.et chir.; B = Dr.chir.; C = Arzt; D = Chirurg; E = Licentiat der Medizin; F = zur Hebammenpraxis konzessioniert; G = Apotheke

Ort	1830									1840									1853									1860								
	A	B	C	D	E	F	G			A	D	E	G			A	B	G			A	B	G													
Grönu																																				
Lauenburg	2		1	1	1					2	1	1	1			1	1	1			1	5	1													
Amt Lauenburg																																				
Mölln	3		1		2					3	2					3	2				4	2														
Ratzeburg	1	1	1		1					4	1	1				4	1	1			4	1	1													
Amt Schwarzenbek										1	1	1				1	1	1			2	1	1													
Amt Steinhorst																																				

Tab.4: Heilberufler in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1820-1860. A = Dr.med.et chir.; B = Dr.med./Dr.chir.; C = Arzt; D = Chirurg; E = Lic.med.; F = Zahnarzt; G = Gliedsetzer; H = zur med.Praxis befugt; I = zur Hebammenpraxis konz.; K = Apotheke

Herzogtum	1820											1840											1853										
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	A	B	C	D	E	F	G	I	K				
Schleswig	4	28	10	18	1	1	3		2	27	69	7	14	28	8	1	2	1	1	32	74	9	34	2	3	1	1	36					
Holstein	3	60	11	27	11	1	1	1	1	35	92	24	10	31	33	6				44	177	23	37	27	12	2	2	52					
Lauenburg										13	13				2	2				5	11	1					5						
Summe	7	88	21	45	12	2	4	1	2	62	174	31	24	61	43	7	2	2	1	81	262	33	71	2	30	12	3	1	91				

noch Tab.4:

Herzogtum	1860						
	A	B	C	E	F	G	K
Schleswig	98	3	43	7			37
Holstein	212	4	24	32	12	2	52
Lauenburg	16	1					5
Summe	326	8	67	39	12	2	94

\* \* \*

## MITGLIEDERNACHRICHTEN

Als neues Mitglied begrüßen wir im Arbeitskreis

Prof.Dr.Arno HERZIG

Gärtnerstraße 38f  
2083 Halstenbek  
Tel. 04101-46757

Projekte: Unterschichten in Hamburg und Schleswig-Holstein  
Arbeiterbewegung in Hamburg und Schleswig-Holstein

Umzug: Reimer MÖLLER  
Nordmarkstraße 62  
2208 Glückstadt.

Der Arbeitskreis zählt jetzt 82 Mitglieder. Als nächster Rundbrief wird das diesjährige Mitgliederverzeichnis erscheinen. Änderungen bei den einzelnen Mitgliedern ggü. dem Verzeichnis 1983 bitte an das Sekretariat melden!



VEREINIGTE  
GESCHICHTSWERKSTATT  
e.V.

Blick-  
punkt

Die Geschichtswerkstatt ist ein Zusammenschluß von regionalen bzw. örtlichen Geschichtswerkstätten oder Arbeitskreisen und von einzelnen Historikerinnen/Historikern und historisch Interessierten. Die ersten Anstöße zur Bildung einer überregionalen Geschichtswerkstatt ergaben sich aus dem Versuch verschiedener Historiker/innen, eine neue historische Zeitschrift zu gründen. Diese Historiker/innen schlossen sich dann mit weiteren Interessierten nach mehreren Treffen im November 1982 zur Geschichtswerkstatt zusammen. Die Geschichtswerkstatt setzt sich zum Ziel, historische Forschungs- und Vermittlungsarbeit anzuregen, zu koordinieren und zu unterstützen. Insbesondere sollen der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Historiker/innen sowie zwischen Arbeitskreisen/Werkstätten gefördert und zugleich die Neubildung von örtlichen Gruppen angeregt werden.

In der historischen Arbeit wollen wir:

- die Gegenwart als geschichtlich geworden und somit als veränderbar zeigen, mit dem Ziel, demokratische Selbsttätigkeit zu fördern;
- insbesondere die Geschichte der Ausgeschlossenen, Unterdrückten und Beherrschten erforschen und dabei die Zusammenhänge von Herrschaft, Unterdrückung und Widerstand zeigen;
- dazu beitragen, daß diejenigen, die in der bisherigen Geschichtsschreibung an den Rand gedrängt wurden, ein neues kollektives Gedächtnis entwickeln und sich ihre Geschichte wieder aneignen;
- den Alltagswirklichkeiten in ihren Veränderungen nachspüren und dem Bild entgegenarbeiten, daß Politik nur jenseits des individuellen Lebens stattfindet, der Alltag und die Menschen aber immer gleich bleiben;
- die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Veränderungen mit ihren regionalen, nationalen und internationalen Ursachen und Wechselwirkungen untersuchen, um so auch die bisherige Trennung zwischen lokaler und "Makro-"Geschichte zu überwinden;
- durch die Erforschung und Darstellung von Geschichte in die politischen und sozialen Auseinandersetzungen unserer Zeit eingreifen;

- die Begrenztheit und Subjektivität historischer Forschung deutlich machen, ohne den Versuch aufzugeben, uns auf die Perspektive der Betroffenen einzulassen;
- das Erforschen und Vermitteln der eigenen Geschichte fördern und unterstützen;
- das Erforschen und Vermitteln fremder Geschichte und die Überwindung des Eurozentrismus fördern und unterstützen.

Das bedeutet für unsere Arbeit, daß wir kooperative und solidarische Umgangsformen anstreben und bereit sind, arbeitshemmende, hierarchische Rituale in Frage zu stellen. Wir wollen Geschichte so schreiben, zeigen und vermitteln, daß sich möglichst viele Leute verstehen können. Deshalb haben auch nichtprofessionelle Historiker/innen die Möglichkeit, wie alle anderen historisch Interessierten in der Geschichtswerkstatt und den lokalen Gruppen mitzuarbeiten.

Die Geschichtswerkstatt hat zunächst folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Sie gibt das Informationsblatt "Geschichtswerkstatt" heraus, in dem über die Arbeit der lokalen Gruppen und Einzelmitglieder berichtet wird, kurz Arbeitsprojekte und -ergebnisse vorgestellt werden und allgemeine, besonders aber methodische Fragen diskutiert werden.
- Neben regelmäßigen Treffen führen die Arbeitsgruppen der Geschichtswerkstatt Werkstattgespräche zu den von ihnen bearbeiteten Themen durch.
- Die Geschichtswerkstatt strebt an, die freischaffenden und erwerbslosen Historiker/innen in rechtlichen und sozialen Fragen zu beraten und zu unterstützen.
- In der Diskussion über historische Bildung und Ausbildung tritt die Geschichtswerkstatt dafür ein, daß die oben genannten Zielsetzungen Beachtung finden. Wir bitten alle Geschichtslehrer/innen und Geschichtsstudent/inn/en um ihre Mitarbeit.

Kontaktadresse:

Alfred G.Frei  
Am Karlshof 8  
6100 Darmstadt



# BIBLIOGRAPHIE

- AL 4 Fiege, Hartwig - Walther Lange. Ein Wandsbeker Pädagoge, in: Heimat 91 (1984), S.55-63 /<sup>\*</sup>1883+1955/
- Schröder, Carsten - Die Lebenserinnerungen von Carsten "Loth" Schröder 1903-1937, in: AfA 6 (1984) S.1-49 /Grevenkoper Bauer/
- AL 6 Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. - Agrargeschichte und Archäologie am Beispiel Schleswig-Holsteins, in: Archäologie - überregional und interdisziplinär. Geburtstagsglückwünsche zum 50. Professor Dr. Helmut Ziegert von seinen Schülern (Hamburg 1984), S.51-57
- Möller, Reimer - Agrargeschichtlich relevante Aktenüberlieferungen für die Elbmarschen im Kreisheimatarchiv Itzehoe, in: AfA 6 (1984) S.141-144
- WI 18 Hahn, Klaus-Dieter - In Not geboren - Notgeld im Landesteil Lübeck, in: Jb Eutin 16 (1982) S.132-138
- Hase, Walter - Übersicht über alte Maßeinheiten und ihre Umrechnung, in: Heimat 91 (1984) S.131-132
- WI 20 Jarcho, Otto - Waldsterben im Eutinischen vor 250 Jahren, in: Jb Eutin 17 (1983) S.33-35
- Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. - Ernteberichte aus dem Amt Steinburg für das Erntejahr 1782, in: AfA 6 (1984) S.153-160
- - Die adligen Güter in den holsteinischen Elbmarschen um 1825 nach der Erhebung des Segeberger Amtmannes von Rosen, in: AfA 6 (1984) S.53-108
- - Der Viehbestand der klösterlichen und gutsherrlichen Gebiete der Elbmarschen am 1. April 1774, in: AfA 6 (1984) S.146-152
- - Die Wirtschaftsaufzeichnungen des Bauern Jochim Glashoff in Schleuer (1810-1835), in: AfA 6 (1984) S.197-219
- Rießen, Detleff - Notizen aus der Erntezeit 1947 in Stormarn, in: Jb Stormarn (1984) S.170-173
- Wulf, Wilhelm - Die Entwicklung der Landwirtschaft im Ahrensböcker Raum, in: Jb Eutin 17 (1983) S.104-108 /1880-1980/
- WI 22 Hergenhan, Otto - Geschichte der Straßenbeleuchtung in Trittau, in: Jb Stormarn (1984) S.128-131 /1885-1913/
- WI 24 Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. u. Hansdelf Martens - Ein Beitrag zur Geschichte der Rumflether Mühle bei Wilster, in: AfA 6 (1984) S.169-195
- WI 28 Harders, Georg - Die elektrische Straßenbahn Lübeck-Schwarztal, in: Jb Eutin 16 (1982) S.128-132
- WI 30 Schütt, Ernst - Eine fragwürdige Bankengründung in Eutin (1870), in: Jb Eutin 17 (1983) S.111-113

Sievers, Kai Detlev - Professor Niemann und der Spargedanke, in: Sparkassen in der Geschichte. Dokumente, Beiträge und Diskussionen zur Sparkassengeschichte H.2 (1984) S.157-173

Stefke, Gerald - "Goldwährung" und "lübisches" Silbergeld in Lübeck um die Mitte des 14. Jahrhunderts, in: ZLGA 63 (1983) S.25-81

- SO 12 Schippel, Albert - Der Flüchtlingsstrom 1945-48 in Eutin, in: Jb Eutin 17 (1983) S.124-130
- SO 20 Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. - Familienstrukturen und Haushaltssusammensetzung in einigen Gebieten der Elbmarsch im Vergleich mit einigen Gebieten Eiderstedts 1803, in: Heimat 91 (1984) S.119-125
- SO 24 Gehrman, Rolf - Die Volkszählungslisten als Spiegel der Sozialstruktur Schleswig-Holsteins im 19. Jahrhundert. Eine Fallstudie, in: Heimat 91 (1984) S.111-118 /Leezen 1803/1864/
- SO 32 Heidemann, Jacob - Als Lägerdorfer Arbeitersohn in der Marsch. Von meiner Arbeit als Dispensierschüler und Landarbeiter, in: AfA 6 (1984) S.49-52
- Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. - Die Erhebung zur Lage der Landarbeiter im Jahre 1894. Mitteilungen zur Situation in den Marschgemeinden des Kreises Steinburg, in: AfA 6 (1984) S.117-133
- Rönnpag, Otto - Mangelnde Arbeit - fehlende Wohnungen - zu hohe Steuern, in: Jb Eutin 17 (1983) S.54-57 /Heuerinsten-Klagen 1831/
- SO 38 Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. - Landhandwerker in den holsteinischen Elbmarschen um 1840 (II), in: AfA 6 (1984) S.133
- SO 64 Biester, Louis - Erinnerungen an den Kapp-Putsch 1920 im Kreis Stormarn 1923, in: Jb Stormarn (1984) S.66-79
- SO 76 Obermeier, Erwin - Eutins ältestes Schulhaus - Plöner Straße 15, in: Jb Eutin 17 (1983) S.84-91 /Stadtschule 1831/
- Prühs, Ernst-Günther - Einweihung der Städtischen Realschule 1913, in: Jb Eutin 17 (1983) S.134-141
- SO 88 Südel, Wilhelm - Das Armenhaus in Nüchel, in: Jb Eutin 16 (1982) S.57-59 /1692/
- SO 90 Lorenzen-Schmidt, Klaus-J. - Der Baubestand im Bezirk Raabesenbek im Jahre 1790, in: AfA 6 (1984) S.134-140
- SO 92 Christensen-Streckebach, Margrit u. Michael Scheffel - Kleinhausbebauung in Lübeck im 16. Jahrhundert.-Zusammenhänge zwischen Eigentumsentwicklung und Baustruktur, in: ZLGA 63 (1983) S.145-169
- Lebius, Annemarie und Gerhard Schulz - Die ganze Stadt ein Schutthaufen, in: Jb Stormarn (1984) S.100-108 /Brand Oldesloe 1798, Wiederaufbau bis 1807/